

Felsgänger ausgesandt werden und jedweder nach dem jenseitigen Gebiete zulaufen und da, wo sich beide Männer begegneten, die Grenzscheide festgesetzt bleiben, das längere Theil möge nun fallen diesseits oder jenseits. Die Leute wurden gewählt, und man dachte besonders darauf, einen solchen Hahn zu halten, der sich nicht verkrähe und die Morgenstunde auf das allerfrühsie ansage. Und die Urner nahmen einen Hahn, setzten ihn in einen Korb und gaben ihm sparsam zu essen und zu saufen, weil sie glaubten, Hunger und Durst werde ihn früher werden. Dagegen die Glarner sätterten und mästeten ihren Hahn, daß er freudig und hoffärtig den Morgen grühen könne, und dachten damit am besten zu fahren.

Als nun der Herbst kam und der bestimmte Tag erschien, da geschah es, daß zu Altorf der schwachtende Hahn zuerst erkrähte, kaum wie es dämmerte, und froh brach der Urner Felsenklammer auf, der Marke zulaufend. Allein in Linttal drüben stand schon die volle Morgenröthe am Himmel, die Sterne waren verblühen, und der fette Hahn schlief noch in guter Ruh. Traurig umgab ihn die ganze Gemeinde; aber es galt die Redlichkeit, und keiner wagte es ihn aufzuwecken; endlich schwang er die Flügel und krähte.

Aber dem Glarner Läufer wird's schwer sein, dem Urner den Vorsprung wieder abzugewinnen. Angsthlich sprang er und schaute gegen das Scheideel; wehe! da sah er oben am Giebel des Grats den Mann schreiten und schon bergabwärts niederkommen; aber der Glarner schwang die Fersen und wollte seinem Volke noch vom Laube retten so viel als möglich. Und bald stiegen die Männer auf einander, und der von Uri rief: „Hier ist die Grenze!“ — „Nachbar,“ sprach betrübt der von Glarus, „sei gerecht und gib mir noch ein Stück von dem Weidland, das du errungen hast!“ Doch der Urner wollte nicht; aber der Glarner ließ ihm nicht Ruh, bis er barmherzig wurde und sagte: „So viel will ich dir noch gewähren, als du, mich an deinem Hals tragend, bergan läufft.“